

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 39

Mittwoch den 18. Mai 1870.

Tagesereignisse.

Stuttgart. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in einer in der Mitte der Stadt gelegenen Wirthschaft aus unbedeutender Veranlassung der ledige Tagelöhner Mühlbach aus Bopfingen durch einen Muffler aus dem Großherzogthum Baden mit einem scharfzantigen Messer in die Brust gestochen. Der Verletzte, an dessen Auskommen gezweifelt wird, wurde in das Katharinenhospital gebracht. Der Thäter ist verhaftet.

Berg, 15. Mai. Die Saison hat heute ebenfalls wie in Canstatt ihren Anfang genommen. Das „Inselbad“ hat seinen „Sprudel“ neu und zweckmäßig gefaßt, so daß derselbe verschönert und verbessert wieder dasteht. Das „Neue Mineralbad“ hat sich in Aenderungen seines Wirthschaftsbetriebs den Anforderungen anbequemt, welche die Etablierung der Pferdebahn auferlegt hat. Sein bisheriges „Hotel garni“, nunmehr Eigenthum der Pferdebahngesellschaft, ist in einen förmlichen Gasthof verwandelt, heißt jetzt „Hotel und Pension zum grünen Hof“, und hat außer den zahlreichen und gut möblirten Fremdenzimmern nun eigene Speise-, Restaurations-, Cafe- und Billardlokale, und soeben wird die letzte Hand an einen freundlichen Wirthschaftsgarten mit Lauben gelegt. Auf der andern Seite des Pferdebahnhofs befindet sich eine Restauration, für die die Züge der Pferdebahn Erwartenden, und die ursprüngliche obere Gartenwirthschaft mit Speise- und Konzertsaal nach der Kubischen Fabrik hinaus, umgeben von schattigen Gartenanlagen, wird abgesondert betrieben. Eine reizende Flora bietet die damit verbundene Neunerische Gärtnerei.

Zu dem allgemeinen Sängerefest in Ravensburg am 6. Juni haben sich über 1000 Sänger bei dem Festomite gemeldet.

Norddeutschland.

Berlin, 13. Mai. Die „N. A. Z.“ wehlagt: „Die Frechheit unseres Pöbels hat eine Höhe erreicht, die fast ans Unglaubliche grenzt. Beim Einrücken der Truppen vom Kreuzberge her am Montag wurden die in großer Menge aufmarschirenden Tagediebe so übermüthig, daß mehrere von ihnen einem Unteroffizier den Helm vom Kopfe schlugen. Sofort wurden vier Mann aus dem ersten Zug kommandirt, um die Excedenten zurückzutreiben. Leider gelang es nicht, die rohen Gesellen zu verhaften, weil sie sich rasch unter der Menge verloren.“

Mainz, 12. Mai. Von Seiten der preussischen Garnison ist der gestrige Buß- und Betttag in höchst charakteristischer Weise gefeiert worden. Der „Mainz. Anz.“ berichtet darüber wie folgt: „Zwei junge Bürgerstöbne von achtbarer Familie, welche von einem Spaziergange zurückkehrend, die Augustinerstraße heraufstamen, wurden plötzlich von drei daher eilenden preussischen Soldaten vom 81. Regimente förmlich überlaufen. Ohne irgend welche Veranlassung schlägt einer derselben dem einen jungen Manne mit der vollen Wucht der Hand ins Gesicht, reißt ihm seinen Hut vom Kopf und wirft denselben in einer Entfernung von dreißig Schritten auf die Straße, während der andere gleichzeitig einen derben Schlag an den Kopf erhält! — Also so weit ist es gekommen, daß man fogar auf einer unserer belebtesten Straßen Abends seiner Person nicht mehr sicher ist. Welchen Grund oder Ungrund hatte wohl dieses Militär an einem jungen Menschen sich zu vergeißen? — Zwei andere junge Leute, welche nach 12 Uhr auf den Kästrich giengen, sahen sich

plötzlich von einem Soldaten überfallen, der mit blanter Waffe auf sie einhieb und sie am Arm verletzte. Welchen Grund hatte dieser zu dem Ueberfall? — Ein königl. preuß. Soldat, polnischer Abkunft, taumelte in solch betrunkenem Zustande gestern Nachmittag durch die Jakobbergerstraße, daß ein ditto Unteroffizier nicht unterlassen konnte, dem „Wankelmüthigen“ sein Seitengewehr abzunehmen und ihn durch Arrestation den Augen der zahlreichen Gaffer zu entziehen. — Das Wirthshaus zur „Bilsbach“ auf der Holzgasse war gestern Abend auch einer jener vielen Lummelpläze, in welchem das Militär seinen Buß- und Betttag recht würdig beschloß. Man warf dem Wirthe Verschiedenes kurz und klein und dehnte den Scandal noch auf die Straßen aus, bis die Wache einschritt und die Buntröcke auseinanderstoben, ehe es noch zu ernstern Thätlichkeiten gekommen war.

(Fr. 3.)

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Gestern verunglückte im Hofopertheater die Tänzerin Frln. Anna Jadsch, deren Kleid über den offenen Cylindereiner Gasflamme gerieth und Feuer fieng. Die Verwundungen sind bedeutend. (Die Unglückliche ist am 12. ihren Wunden erlegen.) Auf gleiche Weise verunglückten vorgestern zu Weidling am Bach, wohin eine Hochzeitsgesellschaft einen Ausflug gemacht hatte, die Neuwermählte A. Laforest und deren Schwägerin Hermine Laforest, sowie der Gatte Julius Laforest, welcher beigesprungen war. Die 26jährige Hermine Laforest ist gestorben, die Frau hofft man zu retten; die Verletzungen des Mannes bedingen keine Lebensgefahr. Eine Schwester der Frau wurde gleichfalls, jedoch nur leicht verletzt. Ein glimmendes Cigarrenstümpchen oder Zündholz-

Feuilleton.

L u c i a.

(Novelle aus dem gleichnamigen Roman von H. Emilius.)

I.

(Fortsetzung.)

„Begreift Ihr denn nicht“, ergriff ein junger Lieutenant, der bis dahin gemächlich aus einer kurzen Pfeife geraucht hatte, das Wort, „daß es sich um irgend einen zerklüfteten Heirathsplan handeln muß? Mein Herr Landsmann hat in jeder Stadt ein paar derartige Unfälle, von denen er sich nur erholt, um sich neuerdings zu ähnlichen Unternehmungen zu rüsten, die leider immer in Korbgestalt enden“

„Herr Lieutenant, ich verbitte mir Ihre schlechten Witze“, sagte der Besprochene im trockensten Tone von der Welt.

„Was mein Herr Landsmann meint, als er von Balder's Glück sprach“, fuhr der zurechtgewiesene Lieutenant im größten Gleichmuth fort, „ist, daß dieser höchst wahrscheinlich die Nichte seiner Hausfrau, eine hübsche, liebenswürdige und reiche Erbin, die schon mehrere Körbe ausge-theilt hat, heirathen wird.“

Bei diesen Worten stand der „Herr Landsmann“ auf und verließ zornsprühend und mit seinem Säbel klirrend das Lokal.

„Es ist die Anspielung auf die Körbe, die ihn so außer sich bringt“, sagte einer der Offiziere.

„Und es ist nicht ohne Grund“, entgegnete ein anderer. „In Perugia, Spoleto, Ravenna, in Rom und Anconia, allenthalben hat er seine Angel nach reichen Töchtern ausgeworfen und sie leer, manchmal unter Hohn und Spott, zurückziehen müssen. Auch diesmal, heißt es, sei ihm bei der hübschen Adolina Aehnliches begegnet, und nun will er sich rächen, indem er der Sizilianerin seine Aufmerksamkeit widmet . . .“

hen, daß ein vorübergehender Fremder von sich warf, soll die Ursache des Unglücks geworden sein.

— Die Wahnsinnigen scheinen es jetzt auf den Kaiser Franz Joseph abgesehen zu haben. Montag Vormittags erschien in der Wiener Hofburg eine irrsinnige Bäuerin aus Eisenstadt und verlangte den Kaiser zu sprechen. Ein Cotillonorden, den sie auf der Brust trug, sollte wahrscheinlich dem Hofbeamten Respekt einflößen. Die Bäuerin wollte beim Kaiser eine Beschwerde einreichen, daß ihr auf zwei Kronstädter Montanloose der Gewinnst nicht ausbezahlt wurde; ferner wollte sie dem Kaiser ein Geschenk mit Gold und Silber machen. Sie hatte nämlich auf dem Wege hieher Glimmersteine aufgelesen, die sie für gold- und silberhaltig ansieht, und in einem großen Bündel, das sie auf dem Kopfe trug, hatte sie eine Menge dieser Steine. Daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnte, machte sie ganz unglücklich; sie wurde auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht und wird wahrscheinlich in ihre Heimath „abgeschoben“ werden.

England.

London, 9. Mai. Während der vergangenen Woche wurden wieder 30 Schiffbrüche angemeldet, so daß die Gesamtzahl für das laufende Jahr sich schon auf 713 bezieht.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. Auf der Insel Madeira sind Unruhen ausgebrochen, wobei drei Tode und viele Verwundete gezählt wurden. Die Regierung schickt Truppen dorthin.

Rußland.

Warschau, 9. Mai. Dem „Dz. Pogn.“ wird aus Warschau ein eklatantes Beispiel russischer Willkür gemeldet. Während des Aufstandes im Jahr 1863 war auf Anordnung der revolutionären Regierung in dem Städtchen Nowa Miasto bei Petrikau für 100,000 fl. polnisches Salz aus dem dortigen fiskalischen Magazin verkauft und das Geld für den Aufstand verwendet worden. Nachdem das Land nun für alle revolutionären Sünden abgestraft

und der Gesamtbetrag aller damaligen Staatsverluste durch Contributionen, erhöhte Steuern und Auflagen aller Art nicht nur ersetzt, sondern mehrfach überschritten, übrigens auch bereits seit Jahren der Ausfall als offiziell anerkannt erklärt ist, hat der Gouverneur von Petrikau jetzt nach sieben Jahren eine Contribution vom doppelten Betrage des damaligen Schadens, und zwar nicht den damals zunächst am Nutzen beteiligten Juden und Bauern, sondern hauptsächlich den Gutsbesitzern, theilweise auch sogar dem dortigen armen Kapuziner-Kloster auferlegt. (Fr. Btg.)

Amerika.

Washington, 12. Mai. In den Wäldern der Grafschaften Madison und Sullivan richteten Waldbrände bedeutende Verheerungen an. Der Schaden wird auf ca. 5 Mill. Doll. veranschlagt.

Landwirthschaftliches.

Mitgetheilt von der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms.)

Die Benutzung alten Viehes und namentlich alter Milchthiere zur Mastung, ist nach Dr. Frühling's neuer landwirthschaftlicher Zeitung keine ökonomisch gute Maßregel. Eine alte Kuh kann im Allgemeinen das Futter nicht so verwerthen, wie eine junge, die Thätigkeit und Empfänglichkeit ihrer Organe, ihre Verdauungs- und Assimilationsfähigkeiten sind geschwächt, die Durchdringlichkeit der Capillargefäße ist vermindert, die Fleischfaser ist zähe geworden und die Zellen des Bindegewebes, wo sich das Fett bilden soll, sind zum Theil nicht mehr reproduktionsfähig. Es ist nicht ökonomisch, für eine alte Kuh bedeutende Arbeits- und Kapitalanstrengungen zu machen; sie taugt nicht für einen Stall, wo intensive Viehhaltung betrieben werden soll; das Rohmaterial ist schlecht und ein Theil der darauf verwendeten Arbeiten und Kapitalien reproducirt sich nicht. Eine Kuh, deren Extremitäten grob sind, deren Schultern lose, deren Widerrüst und Nacken

schwach sind und dabei ein räumlich weit ausgebreitetes Guter mit schwachen Milchadern besetzt, wird voraussichtlich die beste Fütterung und Pflege nicht in wünschenswerther Weise bezahlen, weil die natürlichen Anlagen, deren Ausnutzung der Zweck der Arbeit ist, gering sind. Ein ausgehungertes, abgemagertes Stück verwerthet das Futter in einem Maststalle schlechter, wie ein bereits ausgeführtes Thier, weil bei dem magern Thier zunächst der Trockensubstanzgehalt des ganzen Thierkörpers erhöht werden muß, ehe eine lohnende Gewichtszunahme erreicht werden kann, und weil dieser Prozeß an und für sich eine längere Zeit, daher auch mehr Material erfordert, als wie die bloße Vermehrung der Bindegewebszellen und die Umwandlung der proteinstoffhaltigen Substanzen im Fett. Der höhere Trockensubstanzgehalt des Thierkörpers muß schon früher und während der Aufzucht bewirkt werden, er darf nicht erst im Maststalle nachgeholt werden müssen, wo das Futter sich lediglich durch Gewichtszunahme des Fleisches und durch Fettbildung bezahlt machen soll. Ich erwähne dies, an sich bekannte Verhältnisse hier ausführlicher, weil ich noch in neuester Zeit Gelegenheit gehabt habe, in mehreren großen Milch- und Mastviehwirthschaften zu sehen, daß man sogar zuweilen meint, das schlechte Vieh bezahle das Futter am besten, weil man ein sehr billiges Stück, wenn es fett geworden ist, allerdings öfter um den dritten Theil höher verkauft, als der Einkaufspreis betrug.

Verschiedenes.

(Ein originelles Conto.) In der Bibliothek zu Saint-Geneveve wurde folgende Rechnung aufgefunden; Der Maler und Decorateur Jacques Casquin hatte im Jahr 1759 in der Klosterkirche Reparaturen vorgenommen und dafür eine Rechnung von 78 fl. gemacht. Der Prior, der diese Summe übertrieben fand, verlangte die Detaillirung dieser Rechnung, die auch der Maler in folgender Weise einsandte: Ausgebessert und angestrichen die zehn Gebote Gottes 5 fl.

als ob ein gutgefitetes junges Mädchen so was nur bemerken wollte! Die, von welcher wir sprechen, sieht aber wahrscheinlich nichts davon, denn Balder hat ihre ganze Gunst erworben, und wie es enden wird, werden wir bald erleben.“

Wie es endete, wollen wir dem Leser gleich sagen. Balder heirathete die junge Erbin und kaufte sich vom Dienste, zu dem er noch für ein Jahr verpflichtet gewesen wäre, los. Was seinen Kameraden eine gute Heirath schien, weil sie ihn in eine sorgenfreie Lage versetzte, war es für ihn, weil er sie aus Neigung einging. Daß das Geld etwas zu ihrer Ermöglichung beigetragen, ließ sich nicht leugnen, denn Balder durfte, obwohl er sein Jahrgeld regelmäßig erhielt, nicht mit Bestimmtheit und für immer darauf zählen, und ein Offizierssold wäre für ihn allein, um so mehr für eine angehende Haushaltung ein schmales Einkommen gewesen. Das Vermögen der Braut erwies sich somit als ein Mittel zur Vereinigung der beiden Liebenden, denen die Geislichkeit, im Verband mit Onkeln und Tanten, welchen sammt und sonders die Heirath mit einem Keger ein entsetzliches Ding schien, Hindernisse anderer Art in den Weg legte. Besser ist es aber, wir gehen schnell über dieses unerquickliche Thema hinweg und sagen nur, daß die Braut einen noch festeren Willen zeigte als ihre Verwandtschaft, daß vermöge einer runden Summe der Kegerlei Duldung verschafft wurde. Zum Glück fand sich auch ein Feldprediger vor, der an dem Paar die Trauung vollzog, ohne an dem Bräutigam Belchrungsversuche zu machen oder ihn mit allerlei Klauseln zu quälen — etwas in jener Zeit und unter jenen Verhältnissen

jaßt Unerhörtes.

Balder hatte es nicht unterlassen, die Mutter und mit ihr die ganze Familie von seiner bevorstehenden Heirath zu unterrichten. Sein Brief war herzlicher als alle früheren: das Gefühl, das ihn belebte und das ihm eine schönere Zukunft vormalte, als er sie je zu träumen gewagt, erwärmte ihn durch und durch und warf einen mildernenden Schleier über das Vergangene. Er wäre beinahe versucht gewesen dem Vater für seine Härte, die ihn nach Italien geführt, zu danken; das ließ er jedoch wohlweislich bleiben, er beschränkte sich darauf, den kalten Ton der sich nach und nach in seine Briefe eingeschlichen, gegen einen liebreichen vollen zu vertauschen. Wie es gekommen, daß er seiner Mutter, deren er immer in Liebe gedachte, am Ende so kurz und trocken schrieb, wußte er selbst kaum; der Zwang, in dem er seinem Vater gegenüberstand, war hauptsächlich Schuld daran, und seine Mutter grämte sich darob, daß die äußere Wendung in seinem Schicksale auch eine glückliche innere Veränderung in ihm bewirkt hatte, wurde ihr nun beim Lesen seines Briefes klar: sie dankte im Herzen Gott dafür und reichte das Blatt ihrem Manne der nach seiner Gewohnheit mit langen Schritten das Zimmer maß. Er schaute sie verwundert an, so auffallend kam ihm der frühere Ausdruck ihres Gesichtes vor.

„Aha“, sagte er, „ein Brief von dem Soldaten“ (er bezeichnet seinen Sohn nie anders), „das hat Zeit bis später.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Erzengel Gabriel den rechten Flügel vergoldet 2 fl.
Die Magd des hohen Priesters Kaiphas gewaschen 4 fl.
Dem Sohne des Tobias ein Paar Sandalen gemacht 7 fl.
Den Esel Bileams gepugt und beschlagen 6 fl.
Der Sara 1 Pr. Ohrgehänge vergoldet 2 fl.
In die Esels-Rinnbade des Simson neue Bahne eingesetzt 3 fl.
An den Krug der Samaritanerin einen Henkel angelegt 2 fl.
Dem verlorenen Sohn das Hemd ausgebeßert 3 fl.
Und sofort in dieser Weise machte er seine ziemlich zweideutige.

(Eine haarlose Menschenrace.) Die „All. Austral. Btg.“ von Eldurn berichtet über eine gänzlich haarlose Menschenrace an den Ufern des Balconne, eines der höher gelegenen Nebenflüsse des Darling. Ein Ansiedler brachte jüngst einen Menschen dieser Race aus dem Innern nach Sidney. Es gebe dieser Leute, so sagte er, nur wenige, sie seien mild und freundlich in ihrem Wesen und ihre Sprache sei von der ihrer Nachbarn gänzlich verschieden. Die Letzteren vermeiden auch jeden Umgang mit diesen haarlosen Geschöpfen und thun ihnen nichts zu Leide, sondern gehen ihnen vielmehr mit abergläubiger Scheu aus dem Wege. Sollte dies nicht ein Sporn für unsere Chignon-Fabrikanten sein, den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit wo anders hin zu verlegen.

Amerika.

Einen großartigen Plan zur Anziehung von Einwanderung

Wird die „Northern-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft“ ins Werk setzen. Die Compagnie ist bekanntlich im Besitze von abwechselnden Sektoren eines Landstriches, der sich 40 Meilen weit von dem Lake Superior nach dem stillen Ocean hinzieht, was einem Gürtel von 20 Meilen Breite und derselben Länge gleichkommt, d. h. zwischen 30 und 40 Millionen Acker Land oder mehr, als die ganzen Neuengland-Staaten zusammen enthalten, und hinreichend, um 5 oder 6 Millionen Menschen eine Heimath zu gewähren. Um nun dieses ungeheure Besitzthum zu besiedeln und zugleich Arbeitskräfte für den schnellen Bau der Bahn zu beschaffen, wird die Compagnie Agenten nach Europa schicken, die den Auswanderern gutbezahlte Beschäftigung beim Bau der Bahn, ein oder zwei Jahre hindurch und dann, oder, wenn der Auswanderer nicht an der Bahn arbeiten will, gleich ein Grundstück von 40, 80 oder 100 Ackern zu einem contractlich festgesetzten sehr billigen und erst in einer Reihe von Jahren zahlbaren Preise anbieten werden. Auf jedem dieser Grundstücke läßt die Compagnie auf ihre Kosten ein Haus errichten und ein Feld von mäßiger Größe einräumen. Die Zahlungsstermine liegen so weit auseinander, und die Zinsen sind so gering, daß sie nicht lästig fallen können. Der Lohn, der bei der Arbeit an der Bahn zu verdienen ist, wird hinreichen, den nöthigen Viehstand, Werkzeuge und dergl. anzuschaffen. An Transportmitteln fehlt es auch nicht, da ja sämtliches Land längs der Eisenbahn liegt. Die von der Compagnie zu errichtenden Häuser wer-

den beim Tausend fabrikmäßig in einzelnen Theilen gemacht, gerade wie die Springfelder Büchsen und die amerikanische Uhren, wo ein Theil der einen auch in jede andere paßt. Auf der Bahn werden sie an Ort und Stelle geschafft und von Arbeitern der Compagnie aufgesetzt, so daß dieselben möglichst billig zu stehen kommen.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Scheuer zu verpachten.

Die Unterzeichneten beabsichtigen ihre Scheuer zu verpachten. Zu dem einen Theil kann auch eine Stallung mitverpachtet werden.

Karl Wankmüller.
Seckler Bauer's Wittwe.

Winnenden.

Einige Wagen guten Dung hat zu verkaufen.

Bäcker Weick.

300 fl. werden gegen doppelte Güterversicherung aufzunehmen gesucht
Von wem? s. d. Ned.

Winnenden.

Von heute an ist fortwährend süße und gestandene Milch

bei mir zu haben.

Ch. Rühle.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen:
 $\frac{3}{8}$ Mrg. 28 Aker im Seizlesbronnen mit Klee; und
 $\frac{3}{8}$ Mrg. 6 Aker. Wiesen im Schenkenberg zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen.

Chr. Dav. Bihlmaier.

Winnenden.

Breiten Klee zu verpachten.

1 Viertel auf dem Bückle,
1 1/2 Viertel auf der Schray,
1 Viertel im Seizlesbronnen.

H. Guge.

Winnenden.

Ein Handwägele

auch tauglich zu einer Kuh und einen ein-spännigen

Leiterwagen

hat zu verkaufen

Fr. Seybold, Schmid.

2 Mattenfänger

(Rüden) achter Race hat zu verkaufen
Wer? s. d. Ned.

Winnenden.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum darauf aufmerksam, daß er

alle Sorten Mehl
sowie Kleie

führt. Stets bemüht nur gute Sorten zu führen bittet um zahlreichen Zuspruch

K. Wankmüller.

Winnenden.

Most-Verkauf.

3 Cimer

Zuikenäpfel-Most
prima Qualität



hat zu verkaufen

Ensslin.

Einige Wagen guten Dung sucht zu kaufen

Wer? s. d. Ned.

Es werden

600—700 fl.

auf gute Güterzieher zu verkaufen gesucht.
Von wem? s. d. Ned.

Leutenbach.

Schneider-Gesuch.

Ein solider jüngerer Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei



Christian Scholl,
Schneider.

Winnenden.

Zur gestrigen Vermählung meiner Tochter Pauline konnte eine Einladung über die nächste Verwandtschaft nicht ausgedehnt werden, weil dieselbe nur im Kreise der letzteren stattfinden sollte. Dagegen würde es mich freuen wenn mich Freunde und Bekannte am heutigen Mittwoch, als am Tage der Nachhochzeit, mit einem Besuche beehren.

Postverwalter
Remshardt.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Unterzeichneter ist gesonnen sein besitzendes Wohnhaus im alten Graben mit einer einbarnigen Scheuer unter einem Dach und gewölbtem Keller, Hofraum und 1 Viertel Gemüse- und Grasgarten hinterm Haus zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

D. Lämmle, Kübler.

Winnenden.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich
alle Sorten von Kleidern
sowie auch

Weisnähereien,

zum machen übernehme und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

C. Seeger,
Weißgerbers Frau.

Winnenden.

Morgenden Donnerstag,
Nachmittags 1 Uhr,

wird der erste Schnitt von

Klee & Gras

in den Gärten des **H. Grafen**
von Wartenleben verkauft. Anfang
am Stein'schen Garten.

Nachher kommt eine Stau-
de mit Sauerkraut und eine Stau-
de mit eingemachten Bohnen zum
Verkauf.

C. A. Müller.

Nachahmung.

Ungeachtet des gesetzlichen De-
ponates der Biquetten, gibt es
fast keine größere Stadt in Deutsch-
land, wo nicht die Verpackung
der Stollwerck'schen Brust-
bonbons mehr oder minder täu-
schend nachgeahmt wird, zum Theil
sogar unter Mißbrauch des Na-
mens. Man wolle daher auf den
Siegelverschluß genau achten.

Dankagung.



Für die liebevolle Theil-
nahme, welche unserer
lieben, unvergesslichen
Mutter während Ihrer
Krankheit, sowie für die
zahlreiche Begleitung zu
Ihrer letzten Ruhestätte
zu Theil wurde, sagen
wir unsern herzlichsten innigsten Dank.

Die tiefbetrübten Kinder
F. Schwarz.

Briefkasten.

Jungfer K.!

Da Sie so leicht zu einer Rasier-Büchse
gekommen sind so, wird Ihnen gerathen,
auch das Rasieren zu lernen, Unterricht
wird Ihnen unentgeltlich ertheilt, im an-
dern Fall erbitte ich die Büchse zurück.

A. K.

Herzogl. Meiningen 7 Gulden-Loose.

Ziehungen am 1. Juli, 1. November, 1. März,
während 15 Jahre mit Gewinnen von fl. 45000 — fl. 15000 — u. s. f. bis
fl. 8 — die ein Loos zum wenigsten erhält.

Nachdem die Original-Stücke erschienen sind, empfehle ich dieses sichere
und vortheilhafte Loos zu derzeit nach billigem Preis bestens.

Ernst Meyer.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren Loosen, Wechseln und Coupons.

Ernst Meyer.

Auswanderungs-Gelegenheiten

mit

Dampf und Segelschiffen

über

Bremen, Hamburg und Havre

vermittele ich zu den billigsten Preisen und sichere beste Behandlung zu.

Abfahrt mit Dampfschiffen

nach New-York & Baltimore

von Bremen und Hamburg jeden Mittwoch und Samstag

" Havre alle 14 Tage

Abfahrten mit Segelschiffen

von Bremen am 1ten und 15ten jeden Monats

nach New-York, Philadelphia, Baltimore, Galveston und
New-Orleans.

Der Bezirks-Agent

C. E. Schwarz, Kaufmann
in Winnenden.

Epileptische Krämpfe (fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Bürg.

Wirtschafts-Empfehlung.

Für die kommende Saison erlaube ich
mir, das besuchende Pu-
blikum auf meine Wirth-
schaft gefälligst aufmerk-
sam zu machen.



Gutes Bier

vorzüglicher Wein & Most
ist immer anzutreffen. Auf solide und re-
elle Bedienung werde ich stets bedacht sein.

Joseph Wahl.

Winnenden.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein guter Arbeiter, oder ein jüngerer,
findet dauernde Beschäftigung. Auch wäre
ich geneigt einen ordentlichen jungen Mann
in die Lehre zu nehmen.

Fr. Meyher, Schuhmacher.

1 Wagen guter Dung

ist billig zu verkaufen

Von wem? s. d. Ned.

Ein Mädchen

von christlichem Charakter sucht besondere
Verhältnisse wegen sogleich eine Stelle.
Zu erfragen bei d. Ned.